Königl. privilegirte Stettiner Zeitung.



Im Verlage von Herrm. Gottfr. Effenbart's Erben. (Interim. Redakteur: A. H. G. Effenbart.)

№ 15 Freitag, den 2 Februar 1844.

Mit Bezug auf die mit dem 20sten d. M. eintretende Veränderung in dem Gange der Güterzüge auf unserer Bahn machen wir hierdurch bekannt:

daß von dem gedachten Zeitpunkte ab nur diejenigen Güter mit dem nächsten Güterzuge befördert werden können, welche auf den Bahnhöfen hier und in Berlin Tags zuvor, auf den Zwischenstationen 2 Stunden vor der bekannt gemachten Ankunftszeit des Zuges aufgegeben worden sind.

Wegen Zulässigkeit der Beförderung von Gütern über 20 Ctr. rc. mit dem nächsten Güterzuge behält es übrigens bei der Bestimmung unseres Tarifs zu No. III. 6 das Bewenden.

Gleichzeitig bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß künftig alle bei unserer Bahn aufzugebenden Güter mit 2 gleichlautenden, vollständig ausgefüllten Frachtbriefen versehen sein müssen, zu welchem die Formulare in unseren resp. Expeditionen für den Kostenpreis und zwar:

das Buch zu 25 Bogen, 100 kleine oder 50 große Frachtbriefe enthaltend, für 12 sgr. 6 pf.,
zwei große Frachtbriefe für 6 pf.,
zwei kleine Frachtbriefe für 3 pf.
zu kaufen sind.

Ziehen die Absender es vor, die Frachtbriefe durch unsern Expedienten ausfüllen zu lassen, so sind letztere befugt, für diese Mühwaltung eine Remuneration von 6 pf. für jeden auszufüllenden Frachtbrief zu erheben.

Stettin, den 18ten Januar 1844.

Das Direktorium.

Berlin, vom 31. Januar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Theater-Billet-Einnehmer Clima das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den bisherigen Professor an der Universität in Zürich, Dr Keller, zum ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der Universität in Halle für das Civilrecht zu ernennen; und den Ober-Landesgerichts-Rath von Unwerth zu Marienwerder auf seinen Wunsch in gleicher Eigenschaft an das Ober-Landesgericht zu Glogau zu versetzen.

Von der Donau, vom 19. Januar.

(Regensb. Z.) Die eine Zeit lang genährte Hoffnung, Hannover und die Hansestädte würden bald dem Zollvereine beitreten, ist, zum Leidwesen Aller, die es mit Deutschland redlich meinen, bitter getäuscht worden. Die Küsten der Nordsee bleiben nach wie vor dem gemeinsamen Vaterlande entfremdet, und somit schwinden auch, gleich Wasserblasen, die schönen Träume von einer Deutschen Flotte, welche Deutschlands Seerechte wieder herstellen und die Nation von dem Handelsdrucke der Nachbarn frei machen sollte. Ist uns Deutschen denn wirklich das herbe Loos gefallen, daß wir ewig die Klagelieder des Jeremias über unser Vaterland singen müssen? Seit drei Jahrhunderten schon betrauern wir den Verlust unserer ehemaligen Seeherrlichkeit und Handelsgröße; hat eine Schule so langen Mißgeschickes noch nicht hingereicht, um uns klug zu machen und das einzige Mittel ergreifen zu lehren, das da helfen kann, — unverbrüchliche Eintracht der Deutschen Volksstämme unter sich und festes Zusammenstehen gegen die Anmaßungen des Auslandes, Einer für Alle und Alle für Einen? Noch zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts hatte unsere Hanse die Herrschaft über die deutschen Meere und verfügte über die Kronen der nordischen Königreiche. Als aber spießbürgerliche Engherzigkeit im Rathe der Städte die Oberhand erhielt über die großartige Welt-

Ansicht, der die Vorfahren gehuldiget, sank die Hanse schnell von ihrer ehemaligen Größe herunter, und sie mußte sich gefallen lassen, daß die Königin Elisabeth in England ihre Handelsprivilegien aufhob und daß ihre Schiffe durch die Holländer, Dänen und Schweden vom Meere gedrängt wurden. Die Deutschen Kaiser waren mit kirchlichen und türkischen Händeln zu sehr beschäftigt, als daß sie Zeit gehabt hätten, sich um deutschen Handel, deutsche Schifffahrt, deutsche Meere zu bekümmern. Erst Ferdinand II. — dieser von dem Parteigeiste so sehr verunglimpfte Monarch, dem es aber gleichwohl um die Wiederherstellung der Macht und Würde des deutschen Reiches ernstlicher zu thun war, als vielen der vergötterten Heroen jener Zeit — richtete seine Aufmerksamkeit auf diese Landescalamität und bemühte sich, die Hansestädte aus ihrem Schlummer aufzurütteln und das Nationalgefühl in der Brust ihrer Bürger wieder zu erwecken. „Was könnte“, sprach sein Abgesandter in Convente der Hansestädte zu Lübeck, einer so ansehnlichen, streitbaren, mächtigen Nation, als die Deutsche ist, schimpflicher seyn, als daß sie sich von andern mit ihr nicht zu vergleichenden Völkern, auf ihren eigenen Meeren und Flüssen Recht und Gesetz vorschreiben lassen muß.“ Was sei der Zoll im Grunde anders, als ein schändlicher und schädlicher Tribut über ganz Germanien, so daß sich wohl Leute öffentlich hätten verlauten lassen, es sei dieß ein rechter Zaum, wodurch man die Deutsche Hansestädte zum Zoll bringen, und sie dabei, es sei ihnen lieb oder leid, behalten könne. England habe die Hansestädte ihrer uralten, mit Gut und Blut theuer erworbenen Privilegien und Freiheiten ohne Weiteres beraubt und obendrein die Deutsche Redlichkeit und Ehre durch den dafür gebrauchten Vorwand höchlich beschimpft. Dasselbe sei aber hierbei nicht stehen geblieben, sondern, nachdem es die Monopolien (der Ausländer) in seinem Lande verbannt und verdammt, habe sich mit eben solchen den Deutschen mitten ins Netz gesetzt, den ganzen Tuch- und andern Handel an sich gezogen, den Deutschen das Zusehen dabei gelassen und dadurch viele Millionen aus den Säcken der Letztern heimgeführt. — Diese Worte, vor mehr als 200 Jahren (1628) gesprochen, haben noch heute ihre volle Geltung, und daß sie selbe haben, daß nach so langem Dulden das dem Handel und der Rhederei Deutschlands von den Fremden auferlegte Joch noch bis zur Stunde nicht abgeschüttelt worden, — ist ein schwarzes Blatt in der Geschichte unseres Vaterlands, auf welches kein Künstler eine Victoria für die Walhalla Deutscher Nation zeichnen wird.

Preßburg, vom 18. Januar.

(D. A. Z.) Abermals zirkuliren Gerüchte, daß die längst erwarteten Resolutionen noch nicht zu vollkommener Reife gediehen seien. Die Veröffentlichung derselben bleibt demnach verschoben, wiewohl es bestimmt nicht an parlamentarischen Bestürmungen aller Art fehlen wird. Die Verhandlungen über die Wahl-Excesse gehen noch beständig fort; so hochwichtig erscheint dieser Gegenstand dem oligarchisch verwöhnten Auge des Ungars — nicht sowohl wegen des gerechten Abscheues vor blutigen und wüsten Ausschweifungen des wahlberechtigten Pöbels, als vielmehr wegen des möglichen Schadens, welchen die edelmännische Ungebundenheit bei verschärften Maßregeln leiden könnte — daß man noch immer nicht damit zu Ende gekommen. Die öffentlichen Umzüge mit Fahnen und Musik sollen verboten sein, inzwischen blos im Umfange des Versammlungs-Lokales; außerhalb desselben erscheine das Verbot nicht anwendbar. Die meisten Schwierigkeiten macht die Bezeichnung der zahllosen Formen, in welche sich die Bestechung zu hüllen liebt. Bei Gelegenheit einer in dieser Hinsicht geführten Debatte berief sich Hofrath Zsedenyi auf gesetzliche Bestimmungen, welche darüber in Braunschweig und im Canton Thurgau obwalten. Allein der junge Abgeordnete des Komorner Comitats, Pazmandy, ergriff die Gelegenheit, um sich auf eine ziemlich undelikate Weise über Deutsche politische Verhältnisse auszusprechen. Ihm folgte Jako vom Bacser Comitate, welcher die Geschichte der Badischen Landtage der letzten Jahre als ein exemplum horificans erwähnte und geradezu heraussagte, die Deutschen Verfassungsverhältnisse könnten Ungarn nun und nimmer zum Muster dienen. Hofrath Zsedenyi trat für den verunglimpften Geist deutscher Nation kräftig in die Schranken und äußerte, die Deutsche Rechtswissenschaft habe sich neben den verschiedenartigsten politischen Einrichtungen zu einer so hohen Stufe emporgeschwungen, daß deren Aussprüche die aufmerksamste Beachtung von Seiten einer jeden Gesetzgebung verdienten; Mittermaier, Rotteck, Welcker, Zachariä seien Männer von so anerkanntem Werthe, daß die Abgeordneten von Komorn und Bacs ganz füglich zu ihnen in die Schule gehen könnten. Szemere sagte vor kurzem in einer ziemlich langen Rede: „Ich bekenne offen, daß ich ein Freund des niedern Adels trotz seiner Schwächen und Rohheiten bin und seinen Trotz und Stolz als einen Keim der Freiheit liebe; hingegen bei dem Bauer die demuthvolle Willenlosigkeit, die zwar eine natürliche Folge seiner gedrückten Lage ist, als ein Zeichen der Knechtschaft nicht gern sehe. Ich betrachte den niedern Adel als den Vorläufer des Volks. Während im vorigen Jahrhunderte bei den meisten Völkern die Freiheit erstarb, fand sie eine Freistätte in der Masse des Ungarischen Adels; wohl möglich, daß

er sie zu sehr als ausschließendes Eigenthum betrachtet, doch bin ich fest überzeugt, daß er, gehörig aufgeklärt, einsehen wird, wie ihn das Schicksal dieser Freiheit theilhaftig werden ließ, nicht um sie für sich zu behalten, sondern um sie mit Andern zu theilen. Kurz, ich wage nicht das Wahlrecht des gemeinen Adels anzutasten, so lange dieser die Nation bildet, da ich ihn als eine Form betrachte, die nicht zerschlagen werden darf, bevor die Riesensäule der Volksfreiheit aufgestellt ist.“

London, vom 23. Januar.

Die am 22. Januar in der Versöhnungshalle zu Dublin gehaltene Versammlung des Repealvereins war ausnehmend zahlreich besucht. Auf Maurice O'Connells Antrag übernahm das vor einigen Monaten erst dem Vereine beigetretene einflußreiche Unterhausmitglied, Herr Smith O'Brien, den Vorsitz und sagte im Wesentlichen: „Dieser Beifall soll, wie ich wohl fühle, nicht die Belohnung früherer Dienste, sondern ein Ansporn zu erneuten Anstrengungen sein. Stets würde mir der Vorsitz in einem Vereine, der das Zutrauen vieler Millionen besitzt, höchst ehrenvoll scheinen; unter den jetzigen Umständen ist dies doppelt der Fall. Ich erkenne, daß wir an einer Krisis der Schicksale unserer Nation stehen, und die Nachwelt wird den Männern dankbar sein, welche in den Stunden der Gefahr die Nation sicher und verständig leiten. Mit Freude und Hoffnung betrat ich diese Halle; denn die Drohungen des General-Procurators schrecken mich nicht. Es ist wahr, daß Eure Führer in diesem Augenblicke Euch genommen sind. Es ist wahr, daß man Maßregeln getroffen hat, um eine Schuldigsprechung zu bewirken; von welcher Art sie sind, will ich nicht aussprechen; gewiß aber ist, daß sie die Schuldigsprechung jeder moralischen Kraft berauben würden. Ich kann indessen nicht glauben, daß irgend eine Jury, gleichviel wie zusammengesetzt, die Freiheiten und Rechte unseres Landes verrathen und hinopfern wird. Jedenfalls fühle ich Freude und Stolz, da ich weiß, daß das Volk entschlossen ist, die Privilegien aufrecht zu erhalten, welche unser Geburtsrecht sind. Ich kam nach Dublin, um dem General-Prokurator zu sagen, daß ich, falls er noch ein anderes Schlachtopfer wolle, mich ihm willig dazu anbiete, obgleich sonst das Märtyrthum gerade nicht mein Ehrgeiz ist. Sind nicht viele von uns bereit, für die Sache ihres Landes in den Kerker zu gehen? — Gut also; wir wollen der Regierung sagen, daß Jedermann bereit sei, zur Vertheidigung seiner verfassungsmäßigen Rechte ins Gefängniß zu gehen; und dann wollen wir sie fragen, ob sie oder irgend eine Regierung es wagen werde, Gefängnisse zu bauen, die uns Alle zu fassen groß genug sind? Ich sagte Euch, daß ich voll Freude und Hoffnung diese Halle betrat, und diese Gefühle rühren daher, weil ich als Folge der Bestrebungen des Repealvereins einen Geist der Nationalität überall im Lande aufsteigen und sich rühren sehe. Eine schöne Kundgebung desselben erblickte ich in der neulichen Versammlung im Hause des Grafen Charlemont. Die Zeit ist da, wo die angesehensten Männer wieder an die Spitze unseres Volkes treten werden. Die Lords Stuart und Miltown haben erklärt, daß sie, wenn man dem Lande seine Rechte nicht bewillige, dem großen Volksbunde beitreten würden. Warum verbietet man uns den Namen und die Rechte einer Nation? Engländer und Schotten sind stolz auf ihr Land; den Franzosen gilt das ihrige für das erste der Welt und der Circassier vertheidigt seine Freiheit gegen Rußlands colossale Gewalt; soll Irland denn das einzige Land sein, wo Nationalität verboten ist? Eine Volksbewegung aber muß allgemein sein, und die unsrige muß auch die Protestanten einschließen, deren Theilnahme an unserer Sache noch ziemlich kalt ist. Wir müssen die Protestanten versöhnen, ihre Vorurtheile beseitigen und sie überzeugen, daß wir kein Uebergewicht erstreben und zur Beschützung der Gewissensrechte entschlossen sind.“ Kurz nach 3 Uhr trat unter gewaltigem Beifallssturme O'Connell in die Halle und sagte, daß er, weil er leider genöthigt sei, nach kurzem Verweilen in den Gerichtssaal zurückzukehren, nur wenige Worte reden könne; ehe er dies aber thue, müsse er dem Vereine zu dem Vorsitze Smith O'Brien's Glück wünschen. „Ja, Sire — rief er — Sie sind an Ihrem natürlichen Platze, an der Spitze des Volks von Irland; Sie sind auf dem Platze Ihres Vorgängers, Brien des Tapfern.“ Der Agitator beglückwünschte sodann den Verein zu der vollkommenen Ruhe und Ordnung, welche im ganzen Lande herrsche. Er empfahl mit Nachdruck, daß in jeder Stadt, in jedem Kirchspiele Irlands katholische Gesellschaften errichtet werden, und daß die Wählerschaften von Mayo, Ennis, Clare, Tralee, Cork und Meath ihre Vertreter im Unterhause auffordern sollten, sich vom Parlament, etwaige ganz außerordentliche Anläße abgerechnet, entfernt zu halten, und statt dessen ihren (der Angeklagten) Standpunkt im Vereine einzunehmen, und das Volk zu leiten und zu berathen, falls etwa fünf oder sechs von ihnen an irgend einem schönen Morgen eingesperrt würden. Nach dem Agitator nahm Stadtrath Reynolds das Wort und sagte: „Ich bin während der letzten zehn Tage viel im Lande umhergereist, und kann versichern, daß das Volk, gleichviel wie der Proceß endigen mag, fest entschlossen ist, auf seinen Anstrengungen für Auf-

hebung der Union zu beharren. Es heißt, daß die Regierung eine Bill verlangen wolle, welche jede fernere Repealagitation für straffällig erklären würde; sollte das Parlament eine solche Bill genehmigen, so würde ich es mir zum Ruhme anrechnen, einem solchen Gesetze nicht zu gehorchen." Schließlich wurde die Wochenrente zu 396 Pfd. St. angekündigt.

St. Petersburg, vom 9. Januar.

(A. Z.) Das System, das unsere Regierung (im Juli 1842) gegen die Bergvölker des Kaukasus einschlug, nicht mehr offensiv, sondern nur defensiv gegen sie zu agiren, hat sich, wie erwartet werden konnte, dauernd nicht erhalten. Die Bergvölker legten diese Maßregel, die von dem Wunsche veranlaßt war, das Blutvergießen zu beschränken, als eine Folge der Furcht aus, vermehrten seitdem ihre Einfälle auf unser Gebiet, beunruhigten unaufhörlich deren friedliche Grenzbewohner, überrumpelten unsere Grenzforts, plünderten deren Magazine und verfuhren mit barbarischer Wuth gegen ihre Besatzungen. Am ärgsten von allen Stämmen hausten die Tschetschenzen und Lhesgier, die grausamsten und raubsüchtigsten von allen Bergvölkern. Erst ganz neuerlich haben sie das in Daghestan befindliche Fort Temirhanschurch überfallen und den größten Theil der Besatzung niedergemacht. Der General-Lieutenant Gurko, Generalstabchef des kaukasischen Armeecorps, eilte der Besatzung mit einer Truppen-Abtheilung zu Hülfe. Die an Streitkräften überlegenen Gegner hatten ihn fast umzingelt. Der brave Generalmajor Freitag aber rückte ihnen mit seiner Mannschaft von einer Seite, von der sie keinen Feind erwartet hatten, entgegen, fiel ihnen in die Flanke und zwang sie zum eiligsten Rückzuge. Ein anderes unserer dortigen Forts war auf gleiche Weise von ihnen überrascht worden, hier aber wurden sie aufs Heldenmüthigste empfangen. Männer und Frauen der Besatzung trieben sie mit großem Verlust in die Flucht. Seit einigen Monaten ist man nun wieder zum früheren Offensivsystem gegen sie zurückgekehrt. In Folge dessen werden sie nun ununterbrochen von unsern Truppen in ihren furchtbaren Defileen und Bergklüften aufgesucht, angegriffen und ihnen keine Ruhe gelassen, sich zu erholen. Mit verdoppelten Anstrengungen hat der Krieg gegen sie seinen Fortgang. Das aktive Corps im Kaukasus hat in den letzten Monaten bedeutende Verstärkungen erhalten; unter andern ist das bisher in Bessarabien gestandene fünfte Infanterie-Corps dahin aufgebrochen.

(A. Z.) Wir erlebten in diesen Tagen ein trauriges Ereigniß. Die leibeigenen Dienstboten eines reichen begüterten Edelmanns verlangten wiederholt von ihm, er sollte ihnen kraft des bekannten Ukases vom April 1842, der ein kontraktliches Verhältniß zwischen Grundherren und Bauern in Aussicht stellte, die Freiheit, mit ihr jedem von ihnen noch eine Summe Geldes gewähren. Der Edelmann verweigerte dieses Verlangen. Als die Leibeigenen sahen, daß sie nicht zum Zweck kämen, beschlossen sie Rache zu nehmen. An zehn derselben, fast alle noch im ersten Mannesalter stehend, überfielen ihren Herrn, als er allein in seinen Zimmern war, und geißelten ihn so unbarmherzig mit Ruthenstreichen, daß er den Tod gefunden hätte, wären nicht fremde Menschen, die sein Jammergeschrei vernahmen, zur Hülfe herbeigeeilt. Die Uebelthäter wurden sogleich der Polizei übergeben; die That verlangte schnelle Strafe, sonst hätten in einer so großen und volkreichen Stadt, wie die hiesige, in welcher die leibeigenen Dienstboten den sechsten Theil der Bevölkerung ausmachen, die gefährlichsten Folgen entstehen können. Es erging der Befehl, die Angeklagten durch eine kriegsgerichtliche Commission zu richten. Diese verurtheilte sie zum Gassenlaufen durch 500 Mann Soldaten. Die Execution, der beizuwohnen alle leibeigenen Dienstboten aufgefordert wurden, ward auf einem der hiesigen Militair-Paradeplätze vollzogen. Sie vermochten die volle Strafe an einem Tage nicht zu überstehen. Im Hospital nothdürftig geheilt, werden sie derselben noch einmal unterworfen. Dann werden die Ueberlebenden zu Bergwerks-Arbeiten nach Sibirien transportirt werden. Man hofft durch diese Strenge vor ähnlichen Versuchen in den Provinzen abzuschrecken.

Vermischte Nachrichten

Berichtigung. Wir finden uns zu der Erklärung veranlaßt, daß die in dieser Zeitung No. 12 und 14 aufgenommenen Mittheilungen in der Angelegenheit der Ober-Bürgermeister-Wahl mehrfache Unrichtigkeiten enthalten, und das eigentliche Sachverhältniß aus unsern Protokollen erhellen wird, deren Veröffentlichung wir bei den Hohen Staatsbehörden nachgesucht haben.

Stettin, den 1. Februar 1844.

Stadtverordnete zu Stettin.

Nach vorstehender Erklärung haben wir daher nächstens eine vollkommen richtige Auseinandersetzung des Sachverhältnisses zu erwarten.

D. Red.

Berlin, 22. Januar. (Schles. Z.) Ich zögerte, Ihnen über die seit vorgestern hier circulirenden Gerüchte, Posen betreffend, zu schreiben, weil ich einestheils annahm, daß Sie früher als wir unterrichtet sein würden, und weil andererseits jene Gerüchte fast mährchenhaft klangen. Nun aber sind auf verschiedenen Wegen hier Privatnachrichten aus Posen eingetroffen, die es bestätigen, daß die Patrouillen verstärkt, Patronen ausgetheilt und kriegerische Maßregeln auf der

Citadelle getroffen waren. Anfangs glaubte man hier — und auch die hier angekommenen Privatnachrichten deuteten so etwas an — jene Maßregeln hingen mit Lokalgegenständen bekannter Art zusammen; und aufrichtig gesagt, deshalb wollte ich das Thema gar nicht berühren; denn ich habe die feste Ueberzeugung, die Polnischen Einwohner des Großherzogthums hätten alle Ursache, mit der Regierung unseres erhabenen Monarchen zufrieden und ihr dankbar für das verpflichtet zu sein, was sie für die Erhaltung Polnischer Nationalität gethan. Nun aber eröffnet sich ein ganz anderer Commentar zu jenen Maßregeln, und ich theile Ihnen mit, was in der Stadt, laut Privatnachrichten aus Posen, circulirt. Es heißt nämlich, ein ganzes Russisches Regiment, nahe an 2000 Mann, nebst seinem Commandeur, sei über die Preußische Grenze desertirt; und auf diese Nachricht sei ein anderer Russischer General nebst seinen Truppen — das Gerücht spricht von mehreren tausend Mann — dem desertirten Regiment auf dem Fuß nachgefolgt, um dasselbe wo möglich einzuholen. Als nun die Kunde von diesen auffallenden Ereignissen zur Kenntniß unsers wackern commandirenden Generals, des Herrn v. Colomb, gekommen, habe er jene Maßregeln getroffen. Nochmals: Ich erzähle das, was hier circulirt. — Nachrichten aus St. Petersburg zufolge, werden die strengen Maßregeln, welche die Russische Regierung in Polen und Litthauen hinsichtlich aller katholischen Stiftungen beabsichtigt, im nächsten Mai in Wirksamkeit treten. Alle Güter der Capitel und der katholischen Pfarreien werden zum Vortheile des Fiskus eingezogen. Der katholische Klerus wird vom Staate besoldet werden. So wird die letzte Stütze des Restes von Selbstständigkeit, welche der katholischen Geistlichkeit geblieben, fallen, und dieselbe in unbedingte Abhängigkeit vom Staate kommen. — Die Kaiserin von Rußland wird bereits im Frühjahr hier eintreffen, später soll der Kaiser Nikolaus selbst folgen, da Se. Maj. im Laufe des Frühjahrs ein Deutsches Bad zu besuchen gedenken.

Berlin, 24. Januar. (Schles. Z.) In der Stadt erzählt man, daß vorgestern ein Betrunkener, den die Wache arretiren und der entfliehen wollte, durch einen Bajonettstich umgekommen sei. — Des Königs Majestät haben in jüngster Zeit mehrere Begnadigungen zu Tode verurtheilter Verbrecher ergehen lassen. — Man weiß jetzt, daß unsere allgemein verehrte Landesmutter sich den Keim zu der neulich ausgebrochenen Krankheit beim Besuch einer der Kleinkinder-Warteanstalten zugezogen, welchen Instituten der Barmherzigkeit bekanntlich die hohe Frau so große Sorgfalt und persönlich hervortretende Huld schenkt. — In hiesigen sonst wohlunterrichteten Kreisen weiß man über den uns und der Provinz zugedachten Besuch des Kaisers von Rußland nichts Definitives; direkte, hier vorgezeigte Briefe aus Petersburg lauten dahin, daß das Ganze noch sehr ungewiß sei und daß selbst allerhöchsten Orts noch keine bestimmten Plane vorzuliegen scheinen. Große Truppen-Manöver in Südrußland werden vorbereitet, denen der Kaiser jedenfalls beizuwohnen gedenke. Jene Briefe sprechen auch von einer zufriedenstellenden Gesundheit Ihrer Majestät der Kaiserin und erzählen von einem Brillantschmuck im Werthe von ½ Million Rubel, den der Kaiser seiner erlauchten, jüngst verlobten Tochter geschenkt. Ein jüdischer Juwelier aus Wien habe den Schmuck geliefert.

Berlin. (Voss. Z.) Eins der wichtigsten Aktenstücke der neueren Geschichte ist ohne Zweifel das Patent, durch welches Se. Majestät Friedrich Wilhelm IV. mit dem Ablauf des vorigen Jahres den ältesten Orden des Hohenzollerschen Hauses wieder in die Gegenwart eingeführt hat. Ueber die volle Bedeutung dieses Entschlusses, der in des Königs Majestät seinen unmittelbaren Ursprung gefunden, ja, der den König schon als Kronprinz beschäftigt haben soll, ist unserer Zeit kein Urtheil beschieden, selbst dann nicht, wenn die veröffentlichten Statuten uns einen tieferen Einblick in die neu geordneten Verhältnisse gestatten werden. Denn ein so großartig angelegtes Werk, dessen Erfolge lösend einwirken sollen auf die wichtigsten Fragen der Zeit, das hinaus zu greifen bestimmt ist in die fernste Zukunft, gelangt überhaupt nicht in einem Menschenalter zur Consolidirung. Indeß, wir vermögen wenigstens zu ahnen, was vor unseren Augen sich zu begeben scheint, wir können die vereinzelte Erscheinung in Verbindung bringen mit den allgemeineren Interessen der Zeit und dadurch zu der Ueberzeugung gelangen, daß der Eingang zu einer wichtigen Epoche erzielt wird. Fassen wir zuerst die Wirksamkeit des neuen Schwanen-Ordens ins Auge. Wir betrachten ihn als die neue frohe Botschaft unserer Tage, die den Socialismus in seiner edelsten vergeistigsten Auffassung zu predigen hat, um dadurch eine friedliche Reform unserer gesellschaftlichen Zustände anzubahnen. Es ist möglich, daß wir uns darin täuschen — eine Täuschung, die uns keinesfalls zur Unehre gereichte — aber die Mittel sind gegeben und eine Idee, aus tiefem Verständniß der Zeit hervorgegangen, ist von oben angeregt. Ein mächtiger König hat sich selbst als Wegweiser an den Scheidepunkt gestellt, um sich her sammelnd und vereinend, was für sich im Sande zerrinnen würde. Das zweite Moment, das wir hervorzuheben haben, ist das Fundament der neuen Institution. Friedrich II. gründete seinen Orden auf den Catholizismus, als der alleinigen Form, die die Kirche damals kannte. Inzwischen aber haben ge-

waltige Spaltungen die Christenheit zerklüftet, neben dem Katholizismus steht der Protestantismus und neben beiden zahllose Sekten. Die Wirksamkeit des Ordens bedingt es, Niemand unbetheiligt zu lassen und so ist nicht das katholische, sondern das christliche Prinzip die Grundlage geworden. Denn in ihm nach seiner ganzen Ausdehnung repräsentirt sich das Element der Liebe, wie es wirksam werden soll in der Brust eines Jeden. Es gilt: das ganze „Christenthum zu beweisen, nicht durch Bekenntnißstreit oder nur in äußerlichen Gebärden, wohl aber in seinem Geist und seiner Wahrheit, nämlich durch Leben und That.“ Dies eröffnet dem Orden seine Zukunft nach einer anderen Richtung. Die leblose Tradition der katholischen Kirche findet eben so wenig mehr allgemeine Anerkennung in ihrem eigenen Schooß, als der nackte Buchstabenglaube beim Protestantismus. Die Zeit sehnt sich nach einer höhern vergeistigten Auffassung des Christenthums und in ihr werden vielleicht alle heut geschiedenen Elemente wieder zusammenfallen. Dazu bedarf sie aber eines einigenden Mittelpunktes, und dieser Mittelpunkt, der das, Allen gemeinsame thatkräftige Prinzip des Christenthums schon jetzt ausspricht und verwirklicht, kann der Schwanen-Orden werden. Dann würde er, wie auf materiellem Felde zur Vertheilung des Besitzes, auf religiösem zur Union des Glaubens verhelfen. Es wäre also nicht nur in socialer, sondern auch in religiöser Hinsicht eine frohe Botschaft. — Wir fassen schließlich unsere Beurtheilung zusammen. Der Orden Friedrichs II. war ein katholischer, dem Adel gewidmet und gerichtet die gegen physische Robheit der Zeit; der Orden Friedrich Wilhelm IV. ist ein christlicher, gerichtet gegen die socialen Leiden der Gegenwart, der gesammten Christenheit eröffnet und dadurch vielleicht führend zur religiösen Einheit. Wir bescheiden uns gerne, mit unseren Ansichten auf mannigfachen Widerspruch zu stoßen, ob aber uns oder unseren Gegnern der Sieg gebührt, darüber entscheidet eine Geschichte, welche heute noch nicht geschrieben werden kann.

Aus dem Elsaß, 16. Januar. Seit einigen Wochen hört man wieder von vielen außerordentlichen Heilungen, die durch Gebete an Kranken verübt wurden, für welche gar keine Hoffnung mehr vorhanden war, ihr Leben zu retten. Quacksalber, die sich hier und da in das Gewand eines Geistlichen werfen, durchziehen namentlich das Oberelsaß, und suchen durch eitle Vorspiegelungen die leichtgläubige Menge zu bethören. So war ein Gauner in der letzten Zeit mit einem Diebsgenossen hin- und hergewandert, überall wurde einer von ihnen plötzlich lebensgefährlich krank und dann legte der andere ein priesterliches Gewand an, verrichtete Gebete — und brachte augenblicklich gänzliche Genesung zu Stande. Als die Polizei einem dieser Spitzbuben auf die Spur gekommen, zeigte sich, daß er ein ehemaliger Galeerensträfling war.

Die Magdeburger Zeitung bringt in No. 23 eine kurze Biographie des Generals Prim, Grafen von Reuß. Hiernach ist Juan Prim, vormals genannt Julius Prüß, der dritte Sohn des zu Clötze in der Altmark verstorbenen Königl. Steuer-Einnehmers Prüß, und 1811 zu Tangermünde an der Elbe geboren. Seine Schuljahre brachte er in letztgenannter Stadt hin, war lernbegierig und fleißig; jedoch zeigten sich schon damals in ihm Spuren von Leichtsinn und jugendlichen Thorheiten. Sein Vater hatte ihn zum Kaufmann bestimmt und gab ihn nach Gardelegen in die Lehre. Nach noch nicht beendigter Lehrzeit kehrte er zu seinem Vater, der inzwischen Steuer-Einnehmer in Clötze geworden war, zurück, und unterstützte diesen, so weit er konnte, in seinen Amtsgeschäften. Nur wenig unter der Aufsicht seines Vaters, brachte er hier die Jahre von 1828 bis 1831, wo ihn die Dienstpflicht nach Potsdam unter die Garde du Corps rief, in ziemlicher Ungebundenheit hin. Als einer der besten und exaktesten, aber auch zugleich als einer der schönsten Soldaten, erwarb er sich die Liebe und Zufriedenheit seiner Vorgesetzten bald in dem Grade, daß er nach kurzer Dienstzeit zum Bataillons-Hülfsschreiber avancirte. Wahrscheinlich ist es die Sucht nach Abenteuern und die Unzufriedenheit mit sich selbst gewesen, die ihn ungeachtet der besten Aussichten auf Avancement verleitete, zu desertiren und sich Reisegeld heimlich zu verschaffen. Nachforschungen und Steckbriefe waren bei einem so pfiffigen Kopfe, wie er, vergeblich, und da er sich Pässe zu verschaffen wußte, so entkam er glücklich nach Spanien, wo bei den fortwährenden Unruhen er die besten Aussichten auf Glück und Emporkommen hegte. Hier fand er die Stelle, die das Schicksal für ihn bestimmt hatte, und sein Feldherrntalent Gelegenheit, sich zu entwickeln. Glücklich angelangt, trat er unter dem Namen Juan Prim unter die Karlisten.

(Dorfz.) An Geld fehlt's noch nicht, wenigstens den Frankfurtern. Vor Kurzem wurde für den neuen Eisenbahnbau unterzeichnet. In einer Stunde waren 16 Millionen und siebenmal hunderttausend Gulden unterzeichnet und zwar von nur 120 armen Teufeln. Leider ist nur eine Million nöthig.

Das in den Englischen Haupteisenbahnen angelegte Kapital betrug im Jahr 1842: 38,555,000 Pfd. St.; im Jahr 1843, in Folge des vermehrten Zutrauens zu den Aktien, 52,237,000 Pfd. Sterling.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Januar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	30.	330 94‴	327,45‴	328 52‴
	31.	328,39‴	329.15‴	330,31‴
Thermometer nach Réaumur	30.	— 0 2°	+ 2 5°	+ 1,0°
	31.	+ 0,9°	+ 2,0°	— 0,1°

Gestern Vormittag entschlummerte der Vice-Präsident unseres Collegii, Herr Eduard Constantin Tellemann, zu einer höhern Fortdauer. Ueberall, wo er als Staatsmann wirksam gewesen, in Trier als Ober-Prokurator, in Halberstadt als Ober-Landesgerichts-Rath, in Quedlinburg als Direktor des Land- und Stadtgerichts, in Berlin als vortragender Rath im Königlichen Justiz-Ministerio, läßt er das Andenken an seine unermüdete Thätigkeit, an seine vielseitige Bildung und gründliche Kenntnisse, an die energische Fähigkeit, dieselben segenbringend wirken zu lassen, — aber auch überall das Andenken eines liebenden Freundes, eines fühlenden Menschen, eines gottergebenen Christen zurück. In unserem collegialischen Kreise, dem das letzte Jahr seines Lebens gewidmet war, weilt jenes Andenken am lebendigsten und sein Name wird nicht verklingen in unseren Hallen. Stettin, den 30sten Januar 1844.

Das Königliche Ober-Landesgericht.

Officielle Bekanntmachungen.

Der Stuhlmacher Martin Christian Friedrich Ferdinand Tornow und seine Ehefrau Johanne Luise, geb. Müller, zu Kyowstbal haben in dem vor uns errichteten Vertrage vom 17ten d. M. auf Grund des §. 392 Titel 1 Th. II. A. L.-R. ihr in die eheliche Gütergemeinschaft gebrachtes Vermögen abgesondert, und gleichzeitig die an ihrem Wohnorte geltende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes für die Zukunft unter sich ausgeschlossen, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird Stettin, den 18ten Januar 1844.

v. Kattsches Patrimonialgericht Finkenwalde und Kyowsthal.

Verlobungen.

Statt besonderer Meldung zeigen wir hiermit allen unsern lieben Verwandten und Freunden unsere Verlobung ergebenst an. Stettin, den 2ten Februar 1844.

Henriette Timm.
Julius Meyer.

Entbindungen.

Gestern Abend 9½ Uhr wurde meine Frau, geb. Grube, von einer gesunden Tochter glücklich entbunden, welches ich allen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzeige.

Stettin, den 31sten Januar 1844.

J. C. Langkavel.

Todesfälle.

(Verspätet.) Heute Mittag 1½ Uhr entschlief hieselbst mein alter Freund, der Candidat Friedrich Müller aus Friedrichsthal bei Swinemünde. Dies zeige ich allen seinen und meinen Freunden und Bekannten hiermit an.

Colzow auf Wollin, den 24sten Januar 1844.

Der Pastor Meinhold.

(Verspätet.) Das am 29sten v. M. erfolgte Ableben meines Mannes, des Glasermeisters Clausius, zeige ich theilnehmenden Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.

Stettin, den 1sten Februar 1844.

Verw. Clausius, geb. Schubert.

Gleichzeitig verbinde ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das von meinem verstorbenen Manne betriebene Glaser-Geschäft unverändert unter Leitung eines tüchtigen Werkführers fortsetzen werde, und indem ich die reellste und prompteste Bedienung verspreche, bitte ich ergebenst, das dem Verstorbenen geschenkte Vertrauen auch mir nicht zu entziehen.

Verw. Clausius, geb. Schubert.

Nach langen Leiden entschlief gestern Abend zu einem bessern Leben mein geliebter Mann, der Kämmerer Grützmacher, in seinem 53sten Lebensjahre.

Diese Anzeige allen theilnehmenden Verwandten und Freunden von der tiefbetrübten Wittwe

Emilie Grützmacher, geb. Henckel.

Swinemünde, den 29sten Januar 1844.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Zur vollständigen Regulirung der Doctor Schmidtschen Nachlaßmasse ist noch die Einziehung der ausstehenden Forderungen nöthig; ich ersuche demnach hierdurch alle Diejenigen, welche für den verstorbenen Doctor Schmidt noch Honorare für ärztliche Behandlung zu zahlen haben, solche recht bald, spätestens aber bis Ende Februar d. J., bei mir zu berichtigen, nach diesem Termin werde ich mich genöthigt sehen, die Einziehung im Wege des gerichtlichen Verfahrens zu veranlassen.

C. W. Kuhk,
Vormund der Minorennen.

Veränderungshalber bin ich willens, meine Färberei bunter Papiere aufzugeben und meinen bedeutenden Vorrath, bestehend in Glacé-, Glanz-, Kattun- und Marmor-Papier, zu billigen Preisen zu verkaufen.

A. W. Schönberg, Breitestr. No. 345.

Da die Walzmühle nach der vorgenommenen Veränderung in der Mechanik wieder in vollem Gange ist, so sind die verschiedenen Sorten Weizenmehl und Kleie, sowohl hier als auf der Walzmühle wieder vorräthig. Stettin, den 1sten Februar 1844.

Direktion der Stettiner Walzmühle.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meinen bisher am Bollwerk betriebenen Leinewand-Handel nach meinem Hause, Schiffbau-Lastadie No. 26, verlegt und mit demselben ein Posamentier-Geschäft verbunden habe Um geneigten Zuspruch bittend, werde ich bemüht sein, durch reelle Bedienung mir die Zufriedenheit der geehrten Käufer zu erwerben.

A. F. Schmidt.

Gefunden.

Die sehr geehrte Eignerin eines kostbaren weißen Damentaschentuches, welches von meinen Angehörigen am Sonntag den 21sten Januar, Abends, auf dem Flur des Börsenhauses gefunden, und von mir seitdem bei den Polizei-Beamten, sowie bei der Garderobe-Wärterin und der Gesellschaft der Abendhalle vergeblich ausgeboten ist, wird auf diesem Wege höflichst gebeten: solches gegen Erstattung der Insertionskosten bei mir in Empfang nehmen zu lassen. Stettin, den 1. Februar 1844.

Der Kaufmann J. E. Voigt,
Frauenstraße No. 1161.

Die Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld, deren Respektabilität in Abmachung vorgefallener Schäden verbürgt ist, fährt fort, jede Art von Versicherung gegen Feuersgefahr, in der ihr durch das Statut und dessen Genehmigung angewiesenen Ausdehnung zu den billigsten, mit den den andern Societäten gleichen Prämien zu übernehmen.

Ich empfehle zu Anträgen für dieselbe sowohl meine Haupt-Agentur, als die Agenturen der Herren
N. Jespersen in Cöslin,
L. Güntzel in Pasewalk,
M. Brelow in Stargard,
C. Merseburg in Anklam,
E. D. Aron in Neustettin,
F. W. Hintze in Swinemünde,
wo stets Formulare zu den Aufgaben zu haben sind.
Stettin, den 15ten Juli 1843.

A. Lemonius.

Einem geehrten Publikum die ergebene Nachricht, daß ich in meinem Lokale Bollwerk No. 934 ein neues Billard aufgestellt habe, und lade zu dessen Gebrauch höflichst ein. F. L. Sieger, Conditor.

Am Sonntage Septuag., den 4. Februar, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger Palmié, um $8\frac{3}{4}$ U.
Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter, um $10\frac{1}{2}$ U.
Herr Kandidat Dieckhoff, um $1\frac{1}{2}$ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 U. hält Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Schiffmann, um 9 U.
" Prediger Fischer, um $1\frac{3}{4}$ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Schünemann.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Rektor Leske, um 9 U.
" Prediger Hoffmann, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Hoffmann.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisions-Prediger Budy, um $8\frac{3}{4}$ U.
" Pastor Teschendorff, um $10\frac{1}{2}$ U.
" Prediger Mehring, um $2\frac{1}{2}$ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Teschendorff.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
" Kandidat Weygold, um 2 U.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 3ten d. M., Vorm. 10 Uhr:
Herr Rabbiner Dr. Meisel.

Getreide-Markt-Preise.

Stettin, den 31 Januar 1844.

Weizen,	2	Thlr.	$2\frac{1}{2}$	sgr.	bis	2	Thlr.	$3\frac{3}{4}$	sgr.
Roggen,	1	"	$12\frac{1}{2}$	"	"	1	"	$16\frac{1}{4}$	"
Gerste,	1	"	$2\frac{1}{2}$	"	"	1	"	$3\frac{3}{4}$	"
Hafer,	—	"	20	"	"	—	"	$22\frac{1}{2}$	"
Erbsen,	1	"	10	"	"	1	"	$12\frac{1}{2}$	"

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, vom 30. Januar 1844.	Preuss. Cour. Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{8}$	—
Preuss. Engl. Obligationen 30.	4	$102\frac{3}{8}$	—
Prämien-Scheine der Seehandl.	—	$90\frac{5}{8}$	—
Kur- und Neumärk. Schuldverschreib.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{5}{8}$	—
Berliner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	102	$101\frac{1}{2}$
Danziger do. in Theilen	—	48	—
Westpreuss. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	101
Grossherzogl. Posensche Pfandbriefe	4	$105\frac{3}{4}$	—
do. do. do.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	—
Ostpreussische do.	$3\frac{1}{2}$	-	$103\frac{3}{4}$
Pommersche do.	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{1}{4}$
Kur- und Neumärkische do.	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{7}{8}$	$101\frac{3}{8}$
Schlesische do.	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	—
Gold al marco	—	—	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$11\frac{3}{4}$	$11\frac{1}{4}$
Disconto	—	3	4

Actien.

	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Berlin-Potsdamer Eisenbahn	5	$168\frac{1}{2}$	$167\frac{1}{2}$
do. do. Prior.-Oblig.	4	—	$103\frac{3}{4}$
Magdeburg-Leipziger Eisenbahn	—	$178\frac{3}{4}$	$177\frac{3}{4}$
do. do. Prior.-Oblig.	4	—	$103\frac{3}{4}$
Berlin-Anhalt. Eisenbahn	—	145	144
do. do. Prior.-Oblig.	4	—	$103\frac{3}{4}$
Düsseld.-Elberf. Eisenbahn	5	$85\frac{1}{4}$	—
do. do. Prior.-Oblig.	4	$98\frac{3}{4}$	$98\frac{1}{4}$
Rheinische Eisenbahn	5	$80\frac{1}{2}$	—
do. Prior.-Oblig.	4	—	$98\frac{1}{4}$
Berlin-Frankfurter Eisenbahn	5	—	146
do. do. Prior.-Oblig.	4	—	$103\frac{7}{8}$
Ober-Schlesische Eisenbahn	4	119	118
do. do. Litt. B. v. eingez.	—	116	—
Berlin-Stettiner Eisenbahn Litt. A. u. B.	—	$122\frac{1}{2}$	$121\frac{1}{2}$
Magdeb.-Halberstädter Eisenbahn	4	123	—
Bresl.-Schweidn.-Freiburger Eisenbahn	4	$119\frac{3}{4}$	$118\frac{3}{4}$

Beilage.

Beilage zu No. 15 der Königl. privilegirten Stettiner Zeitung.
Vom 2. Februar 1844.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Mit dem 1sten Januar 1844 beginnt von der

Kameralistischen Zeitung

(besonders für die Königl. Preuß. Staaten) ein Centralblatt für Verwaltungs- und Kommunal-Behörden und Beamte aller Art, namentlich Regierungsbeamte, Landräthe, Bürgermeister, Polizei-, Steuer-, Forst-, Bau-, Post- und Militairbeamte, Geistliche, Medizinal-Personen u. s. w. Preis für 80 Bog. jährlich 4 Thlr., der X. Jahrgang,

Vom Justiz-Ministerial-Blatt

für die Preuß. Gesetzgebung und Rechtspflege. Herausgegeben im Bureau des Justiz-Ministeriums, zum Besten der Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse. 50 bis 60 Bogen. Preis jährlich 2 Thlr., der VI. Jahrgang und

Vom Berliner Gewerbe-Industrie- und Handelsblatt,

für 26 Nummern mit Abbildungen, Preis: Quartal 1¼ Thlr., der IV. Jahrgang. Tendenz, Zweckmäßigkeit und praktische Brauchbarkeit dieser Zeitschriften sind längst anerkannt, weshalb jede fernere Anpreisung Seitens der Verlagshandlung unterlassen wird.

Berlin, Ende Dezember 1843.

Carl Heymann.

Zu beziehen durch die

Nicolaische Buch- u. Papierhdlg.
in Stettin. C. F. Gutberlet.

In der Buchhandlung von

E. Sanne & Comp.

ist zu haben:

Buntes Stettin.

Skizzen und Genrebilder.
1s Heft. Preis broch. 7½ sgr.

Enthält: Stettin und die Stettiner. Der Stettiner Commis. Gotzlow. Theater und Publikum. Charivari.

In allen Buchhandlungen, in Stettin in der Unterzeichneten, ist zu haben:

Der Preußische Bürgerfreund.

Ein unentbehrliches Noth- und Hülfsbuch für Städtebewohner aller Klassen, die da Bürger sind oder werden wollen. Herausgegeben von Th. Brand, Königl. Regier.-Secretair. 4te Aufl. 52 Bog. gr. 8.
Preis 2 Thlr. 5 sgr.

Kurzer Inhalt des Werkes: 1) Vom Gewerbsbetriebe und von der Gewerbesteuer. Von der Klassen-, Mahl- und Schlachtsteuer in kleinern Städten. 2) Von Verträgen, Contracten aller Art. Cessionen, Schenkungen, Vollmachten ꝛc. 3) Gerichtliche Klagen. 4) Von Testamenten ꝛc. 5) Das Stempelwesen. 6) Maß-, Münz- und Gewichts-Ordnung. 7) Versicherungs-Anstalten. 8) Das Postwesen. 9) Titulaturen und Adressen. 10) Gesinde-Ordnung. 11) Vom Stadtbürgerrecht. 12) Polizeiliche Gesetze und Verordnungen. 13) Das Schiedsmanns-Institut. 14) Geographie und Statistik des Preuß. Staats. 15) Fremdwörterbuch.

F. H. Morin'sche Buchhandlung.
(Léon Saunier.)
Mönchenstraße No. 464, am Roßmarkt.
in Stettin.

Bei Vincent in Prenzlau, Hendeß in Stargard, Dümmler in Neustrelitz, Bunslow in Neubrandenburg, so wie in allen andern Buchhandlungen, in Stettin in der Unterzeichneten, ist zu haben:

Die radicale Heilung der Brüche

oder Abhandlung über die Brüche, nebst Angabe eines neu erfundenen Mittels, wodurch sie radical geheilt und Bruchbänder unnütz gemacht werden. Von Peter Simon, aus dem Französischen.
3te Aufl. Preis geh. 20 sgr.

Dem Herrn Verfasser ist es gelungen, durch ein einfaches Mittel alle Brüche ohne Operation zu heilen, was durch gerichtliche Zeugnisse bescheinigt ist.

F. H. Morin'sche Buchhandlung.
(Léon Saunier.)
Mönchenstraße No. 464, am Roßmarkt.
in Stettin.

Gerichtliche Vorladungen.

Edictal-Citation.

Gegen den Schneidergesellen Ferdinand Reisemann, geboren hieselbst am 3ten September 1801, welcher während seiner Minderjährigkeit die Wanderschaft angetreten, seit länger als 15 Jahren keine Nachricht von sich gegeben hat und für den ein Vermögen von 520 Thlr. bei uns verwaltet wird, ist von seinem Bruder, dem Schneider Friedrich Wilhelm Reisemann, auf Todeserklärung bei uns angetragen. Es wird daher der verschollene Ferdinand Reisemann, oder jeder seiner etwanigen Erben hiedurch aufgefordert, sich binnen 9 Monaten bei uns schriftlich oder mündlich, spätestens aber in dem anberaumten peremtorischen Termine

am 20sten September 1844, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Instruktions-Zimmer No. 2, vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath Goehde, persönlich oder durch einen Bevollmächtigten, wozu wir die Justiz-Commissarien Goetsch und Reitzenstein vorschlagen, zu melden, widrigen Falls der Ferdinand Reisemann für todt erklärt und sein Vermögen den erscheinenden, sich gehörig legitimirenden nächsten Verwandten, oder im Falle sich auch

diese nicht einfinden sollten, der hiesigen Kämmerei als herrenloses Gut ausgehändiget werden wird.

Colberg, den 5ten Dezember 1843.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Nützliche und elegante

Aufgebot.

Alle diejenigen, welche auf nachstehend bezeichnete, auf das Freimann Brunnersche Freihaus Vol. I Fol 13 No. 4 des Hypothekenbuchs von Selchow Rubrica III. sub No. 1, 2, 3 und 4 eingetragene Forderungen:

1) für die Wittwe Gensch vom Kaufgelde 34 Thlr.,
2) für den Schmidt Gensch 16 Thlr.,
eingetragen am 28sten August 1777,
3) für den Bauer Martin Vorpahl zu Uchtdorff, laut gerichtlicher Verschreibung vom 21sten Juli 1782, 175 Thlr.,
4) Kaufgelder-Rückstand für Daniel Doering und seine Ehefrau, Anna Christine Gensch, aus dem Kaufkontrakte vom 15ten April 1795 und 21sten Februar 1812, 50 Thlr. 9 gr.,

eingetragen vi decreti vom 31sten August 1818, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Anspruch zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche in dem auf den

20sten März dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Rathhause vor dem Land- und Stadtrichter Wegeli anberaumten Termine anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie mit denselben, unter Auflegung eines ewigen Stillschweigens, präcludirt, die angeblich verloren gegangenen Schuldinstrumente amortisirt, und die Forderungen im Hypothekenbuche gelöscht werden sollen. Bahn, den 9ten Januar 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Auktionen.

Es sollen Montag den 5ten Februar c., Nachmittags 2 Uhr, Beutlerstraße No. 57: Silber, Kupfer, Messing, Eisen, Leinenzeug, mehrere Stand guter Betten, verschiedene birkene Möbeln, 2 Handwagen, ingleichen Haus- und Küchengeräth öffentlich versteigert werden.

Reisler.

Pferde-Auktion.

Sonnabend den 3ten Februar c., Vormittags 11 Uhr, sollen vor dem Landwehrzeughause: zwei elegante Kutschpferde (braune Engländer) gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Stettin, den 30sten Januar 1844.

Reisler.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Das zur Concursmasse der Kaufmann Marcus Ascherschen Eheleute hierselbst gehörige, in Meubles, Haus-, Wirthschafts- und Küchengeräth, Betten, Leinenzeug und Kleidungsstücken, Silberzeug, Porzellan, Fayance, Zinn, Kupfer, Metall, Messing, Blech und Eisen, Gläsern, Wagen, Schlitten und Geschirr, in allerhand Vorräthen und Büchern bestehende Mobiliar, so wie das in wollenen, baumwollenen und leinenen Waaren und in einem nicht unbedeutenden Vorrathe allerhand Katune bestehende Waarenlager, soll im Termin den 6ten März d. J., Vormittags 9 Uhr, und an den folgenden Tagen in dem Hause der Ascherschen Eheleute, No. 13 der Oberstraße, hierselbst öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Cammin, den 2ten Januar 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Bekanntmachung.

Es sollen die dem Fiscus gehörigen Gebäude und Grundstücke der vierten Salwei-Mühle bei Tantow, unweit des dortigen Bahnhofes gelegen, veräußert werden. Die letzteren bestehen aus 61 Morg. 140 □R. und die Gebäude aus 2 Wohnhäusern, Scheune und Stall.

Im Auftrage der Königlichen Regierung habe ich einen Lizitations-Termin auf

den 20sten März d. J., Vormittags 11 Uhr,

im herrschaftlichen Wohnhause in Tantow angesetzt, und lade Bewerbungslustige dazu mit dem Bemerken ein, daß die Lizitations-Bedingungen im landräthlichen Büreau hier jederzeit eingesehen werden können.

Stettin, den 27sten Januar 1844.

Der Landrath v. Puttkammer.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Ich erhielt eine Parthie Pommersche Butter in Commission und offerire davon zum billigen Verkauf.

Aug. F. Prätz.

Frische Tischbutter à 7 sgr., bei 10 Pfd. à 6½ sgr., gute Kochbutter à 6 sgr. bei

Carl Betsch, gr. Wollweberstr. No. 565.

Neue Mistbeetfenster empfiehlt

J. C. Malbranc, am Roßmarkt No. 708.

Spanische Weintrauben in sehr gut erhaltener Frucht, Brabanter Sardellen, fein Pecco-, Kugel- und Haysan-Thee, feine Jam. Rum's, feine, mittel und ord. Caffee's, sowie sämmtliche Material-Waaren offerirt billig

Aug. F. Prätz, Schuhstraße No. 855, Ecke der Fuhrstraße.

Nordhauser Weizen-Branntwein à 50 %, 5½ sgr., Rum à 8, 10, 12, 15 sgr., süßen Ungar-Wein 9 sgr., in versiegelten ¾-Flaschen, schöne Stolper Gänsebrüste, 2 à 2¼ Pfd. schwer, à 13 und 15 sgr., Caffee, à Pfd. 5, 6, 7 sgr., fetten Magdburger Cichorien, 50, 52, 56 Packete für 1 Thlr., Mönchenbrückstr. No. 190.

Ganz weißen feinen Arrac, die ¾-Flasche 20 sgr., alten abgelagerten Jam. Rum, die ¾-Quart-Flasche 10 sgr., seines schönen Aromas wegen zu Grog empfehlend.

C. A. Schwarze.

Beste große Engl. Steinkohlen zum Heizen der Stuben-Oefen ohne Rosten offeriren billigst

F. W. Maaß & Comp., Breitestraße No. 387.

Das ganz neue complette Gestell eines starken zweispännigen Wagens, sehr solider Arbeit, steht billig zum Verkauf Pommerensdorffer Anlage Parzelle No. 1.

Hopfen- und Bohnenstangen, Dachstöcke und kleinen Strauchholz sind zu verkaufen auf dem Vorwerk Eckerberg.

Auffallend billiger Verkauf von Tuch und Buckskin.

Eine bedeutende Tuch-Fabrik am Rhein muß wegen erfolgten Ablebens des Chefs derselben schleunigst aufgelöst werden und müssen zu dem Ende die Bestände derselben in möglichst kurzer Zeit geräumt sein; um diesen Zweck recht bald zu erreichen, sind in mehreren bedeutenden Städten Niederlagen errichtet, woselbst die vorräthigen Waaren, bestehend in allen Gattungen Tuchen und Buckskin, zu unglaublich billigen Preisen ausgeschnitten werden sollen. Ein Theil der Vorräthe ist von Berlin aus, woselbst sich die Haupt-Niederlage befindet, auch nach hier befördert und wird ein hochgeehrtes Publikum auf diese Gelegenheit, **ausgezeichnet schöne Niederländische Tuche und Buckskin** zu einem außerordentlich billigen Preise zu erstehen, mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß wegen baldiger Auseinandersetzung sämmtlicher Interessenten kein Opfer gescheut werden soll, um nur die Abwickelung des Geschäfts schnell herbeizuführen, indem der Verkauf nur kurze Zeit stattfinden kann. **Eine Partie Buckskin**, wovon bedeutendes Lager ist, soll etwas über die Hälfte des eigentlichen Werthes, die Elle zu 22½ sgr., 25 sgr., 1 Thlr., 1 Thlr. 5 sgr. und 1 Thlr. 10 sgr. verkauft werden, eben so sollen die Tuche, **ordinaire und mittel Gattung 15 bis 20 sgr., feine und extrafeine 1 Thlr. die Elle** unterm Fabrikpreise ausgeschnitten werden und ist vorzüglich in schwarz großer Vorrath; bei Partiekäufen von 50 Thlr. ab wird noch ein Rabatt bewilligt und werden die Herren Kleidermacher auf diese Anzeige besonders aufmerksam gemacht. Aufträge von außerhalb werden, gegen portofreie Einsendung des Betrages, prompt ausgeführt und stehen sämmtliche Preise unbedingt fest. Die Verkaufs-Niederlage für Stettin befindet sich

Hühnerbeinerstr. No. 948,

in der bel Etage, Ecke des Neuenmarktes.

Unser Commissions-Lager von Westphälischem Segeltuch vorzüglicher Güte ist jetzt wieder in allen Gattungen complettirt und sind wir in den Stand gesetzt, zu besonders billigen Preisen zu verkaufen.

Schreyer & Comp.

Ein wenig gebrauchter, sehr vortheilhaft eingerichteter transportabler Kochofen ist wegen Veränderung billig zu verkaufen gr. Oderstraße No. 6.

☞ Die berühmtesten Moorrüben-Bonbons a Pfd 12 sgr., No. 567, große Wollweberstraße.

Um mit den noch vorräthigen Winterhüten zu räumen, verkaufen wir Sammethüte und Capoten in allen Farben zum Kostenpreise.

J. Röhmann & Comp.,
Schulzenstr. No. 341.

Die neuesten Stickereien, als gestickte Mullhauben, Manschetten, Latze, Chemisettes, große und kleine Kragen empfingen und empfehlen

J. Röhmann & Comp.,
Schulzenstr. No. 341.

Armenheider Torf (gänzlich geruchfrei) von vorzüglicher Heizkraft bei
A. E. Meyer, Kohlmarkt No. 614.

Butter in allen Sorten billigst bei
August F. Prätz.

Am 5ten d. M. steht von des Morgens 10 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr im Gasthofe zum braunen Roß auf der Lastadie ein starker brauner fehlerfreier Einspänner, 8 Jahr alt, 5 Fuß 8 Zoll groß, zum Verkauf, woselbst auch ein starker eiserner Achsenwagen, welcher sich zum Torf- und Holzfahren gut eignet, zum Verkauf steht. H. E. Plathe.

Ausverkauf von Putzsachen auf das Billigste, um gänzlich und schnell damit zu räumen, Baustr. No. 477.

Cölner hellgelben Farin, bei 5 Pfund a 3½ sgr., offeriren Rolle & Co.

Vermiethungen.

Baumstraße No. 993 ist in der 2ten Etage eine möblirte Wohnung sogleich billig zu vermiethen.

Zum 1sten April ist in der Beutlerstraße No. 92 die 3te Etage, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche und Keller, zu vermiethen. Wittwe Krieß.

Breitestraßen- und Paradeplatz-Ecke No. 377, eine Treppe hoch, sind mehrere sehr freundlich möblirte Zimmer, zusammenhängend oder auch einzeln, sofort oder zum 1sten März c. zu vermiethen. Näheres daselbst.

In einer der lebhaftesten Gegend und besten Lage der Stadt ist ein Laden mit der dazu gehörigen Stube zu vermiethen. Zu erfragen bei dem Wirth in der Schulzenstraße No. 340.

2 bis 3 Stuben, Cabinet nebst Zubehör, sind zum 1sten März oder 1sten April d. J. Baumstrasse No. 998 billig zu vermiethen.

Im Hause No. 1070, kl. Oderstraße und Bollwerk, sind zum 1sten April d. J. eine Stube, Schlafkabinet, Küche und großer Saal, ferner sofort mehrere große Böden, so wie eine Stube mit Möbeln, zu vermiethen.

Zwei möblirte Zimmer nebst Kabinet und Aufwartung, bel Etage, sind zum 1sten April große Ritterstraße No. 813 zu vermiethen.

Breitestraße No. 372 ist die 2te, 3te und 4te Etage zu Ostern 1844 zu vermiethen.

Zwei Stuben, eine Stubenkammer, Küche und Holzgelaß ist zum 1sten April Fischerstraße No. 1032 zu vermiethen.

In Grabow No. 39 b sind 2 freundliche Quartiere neben der Apotheke, von 3 Stuben, 3 Kammern, einer Küche und eins von 2 Stuben, 1 Kammer, 1 Küche und Zubehör, zum 1sten April zu vermiethen, und kann auch als Sommerwohnung bezogen werden. Das Nähere oberhalb der Schuhstraße No. 151.

Oberhalb der Schuhstraße No. 625 ist die bel Etage zum 1sten April anderweitig zu vermiethen.

Lastadie am Zimmerplatz No. 90, 2 Treppen hoch, ist eine Stube nebst Dachkammer und Vorgelege an einen ruhigen Miether für 3 Thlr. monatlich zu vermiethen.

Läden verschiedener Größe sind zum 1sten April oder 1sten Mai d. J. Bollwerk No. 1096 zu vermiethen.

Wegen schleuniger Abreise eines Beamten von hier ist das Quartier Frauenstr. No. 911, 3 Treppen hoch, bestehend aus 4 Stuben und Zubehör, zur sofortigen Vermiethung unter vortheilhaften Bedingungen frei und wird Näheres darüber daselbst auf der rechten Seite ertheilt.

Schuhstraße No. 855 im Hinterhause ist ein Quartier von 2 Stuben, 1 Kammer, heller Küche nebst Holzgelaß zu vermiethen.

Neuenmarkt No. 950 ist die 2te Etage zum 1sten April d. J. zu vermiethen.

Zum 1sten April d. J. ist im Hause Frauenstraße No. 894 in der vierten Etage, nach dem Hofe heraus, ein für sich abgeschlossenes Quartier, bestehend aus zwei Stuben nebst allem Zubehör, an eine ruhige Familie zu vermiethen. L. Primo.

Löcknitzerstraße No. 1052 ist zum 1sten April an einen ruhigen Miether die 2te Etage, bestehend in drei Schlafkabinet, Küche, 2 Kammern und Keller, zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Lehrling in der Landwirthschaft findet zum 1sten April d. J. gegen ein jährliches Kost- und Lehrgeld von 100 Thlr. bei mir ein Unterkommen; dieserhalb an mich ergehende Briefe werden portofrei erbeten. Der Gutsbesitzer Schmidt auf Cutzow bei Usedom.

Einen jungen Mann, der da beabsichtigt, sich der Oeconomie zu widmen und im Stande ist, für zwei Jahre jährlich 100 Thlr. Pension zu zahlen, kann in einer bedeutenden Gutsherrschaft, welche auch Branntweinbrennereibetrieb hat, nahe der Eisenbahn bei Angermünde, als Lehrling unterbringen
der Steuerrath Meier zu Stettin.

Für ein hiesiges Comptoir wird sogleich oder zu Ostern ein Lehrling mit gehörigen Schulkenntnissen gesucht und befördert Adressen unter S. & Co. die Zeitungs-Expedition.

In einem Fabrikgeschäft wird Jemand gesucht, der im Rechnen und Schreiben gehörig bewandert ist. Näheres darüber beim Gastwirth Herrn Wach in Stettin.

Ein gut empfohlener, noch in Thätigkeit stehender anspruchsloser Oeconom, der seit einigen Jahren a's Inspektor fungirt, sucht zum 1sten April c. a. eine Stelle, am liebsten in Pommern oder im Mecklenburgschen. Die Herren Sack & Comp. in Stettin werden so gefällig sein, portofreie Briefe anzunehmen und an den Suchenden zu befördern.

Ein unverheiratheter cautionsfähiger, mit guten Zeugnissen versehener Arbeitsmann, welcher schreiben und rechnen kann, findet einen dauernden sehr einträglichen Dienst. Wo? erfrägt man in der Zeitungs-Expedition.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Während des Neubaues meines Hauses wohne ich jetzt Junkerstraßen-Ecke, dem alten Hause schrägüber, welches ich meinen geehrten Kunden hiermit ergebenst anzeige. F. Korth,
Sattlermeister und Tapezierer.

Gründlichen Unterricht auf Violine, Flöte und Guitarre, so wie im Gesange, ertheilt
der Kantor A. J. Lichtenstein,
Breitestraße No. 390.

Eine hier wohnhafte Dame, welche längere Zeit einer Töchterschule vorgestanden hat, erbietet sich, von Ostern d. J. ab junge Mädchen, welche eine der hiesigen Schulen besuchen wollen, in Pension zu nehmen. Der Herr Schulrath Graßmann hieselbst hat es gefälligst übernommen, Auskunft zu ertheilen.
Stettin, den 30sten Januar 1844.

Es ist ein weißer Blondenshawl gefunden worden. Näheres gr. Oderstraße No. 9.

Schutzblattern
impft Mittwochs Nachmittags 3 Uhr in seiner Wohnung Geletnecky, Dr.

Sehr elegante Masken-Anzüge und Dominos für Damen und Herren, sämmtlich neu, sind zu ganz billigen Preisen zu vermiethen Fischmarkt No. 962.

Vom 4ten d. M. ab fertige ich in den Stunden von Vormittags 10 bis Nachmittags 3 Uhr farbige Lichtbilder in jeder beliebigen Größe und in möglichster Klarheit und Schärfe an. Probebilder liegen bereits in der Kunsthandlung des Herrn Deplanque zur Ansicht eines hochgeehrten Publikums vor.
Mein Attelier ist Schulzenstraße No. 338, im Gartenhause des Kaufmanns Herrn de la Barre, außerdem bin ich anzutreffen beim Kaufmann Herrn Wilhelm Koch, gr. Oderstraße No. 12, 1 Treppe hoch.
Da sich mein Aufenthalt hier nur auf kurze Zeit beschränkt, so bitte ich um bald gefällige Aufträge.
Stettin, den 1sten Februar 1844.
H. Lüdke.

Geldverkehr.

700 bis 800 Thlr. werden auf ein ländliches Grundstück ganz nahe bei Stettin gesucht. Näheres weiset die Zeitungs-Expedition nach.

5500 Thlr. sind zum 1sten April gegen hypothekarische Sicherheit auszuleihen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.